

Von Zürich nach Gondo

Lukas Zenklusen ist Gemeindeschreiber in Gondo-Zwischbergen. Nach Jahren in Zürich, Sion und Brig hat er vor fünf Jahren den Job gewechselt. Bereit hat er seinen Entscheid noch keine Minute, auch wenn es am Anfang hart war.

«Ich bin jeweils etwa um halb neun im Büro. Meistens arbeite ich am Abend länger. Wir wohnen in Brig-Glis. Meine Frau, welche aus Zürich kommt, und die drei Kinder wollten nicht nach Gondo ziehen. Was der Tag bringt, weiss ich nie. Die Kanzlei ist zwar nur von zehn Uhr bis um halb zwölf geöffnet, aber wenn ich hier bin, dann kann man immer hereinkommen.

Sensationelle Eigenfinanzierung

Mein Job ist wesentlich vielseitiger als der vorher, vor Gondo war ich stellvertretender Bankfilialleiter in einem internationalen und börsenkotierten Unternehmen. In einer kleinen Gemeinde ist die Verantwortung viel grösser als in grossen Unternehmen. Hier könnte ich mit einem Klick unser ganzes Gemeindevermögen verschieben. Ich bin froh, dass ich die Buchhaltung an die Vizepräsidentin Elsi Jordan delegieren konnte, sie ist gleichzeitig auch meine Stellvertreterin. Unser Gemeindepräsident Roland Squaratti ist MAS-Treuhandexperte, darum ist unsere Buchhaltung auch auf dem neuesten Stand. Nach der Finanzaffäre von Leukerbad hat der Kanton Auflagen gemacht.

Unsere Gemeinde hat einen Eigenfinanzierungsgrad von 900 Prozent, das ist sensationell. Da macht der Kanton gerne die hohle Hand. Dass wir so solide finanziert sind, liegt an den Wasserzinsen und den Firmensteuern. Wir haben drei Tankstellen. Die Italiener kommen häufig zum Tanken hierher. Wenn die Steuern auf dem Benzin erhöht werden, merken wir das sofort an den Tankstellen, die Benzintouristen bleiben aus. Wir haben ein gutes Verhältnis mit unseren italienischen Nachbarn. Dazu muss man wissen, dass das Valle d'Ossola bis zum Zweiten Weltkrieg weiter entwickelt war als das ländlich geprägte Oberwallis. Danach ging es bergab. Wegen der überbordenden Bürokratie wurde nicht mehr investiert. Immer mehr und mehr Leute sind in der Folge als Grenzgänger zu uns gekommen, aktuell sind es ca. 1000 Grenzgänger, die jeden Tag ins Oberwallis kommen. Es gibt auch jetzt immer wieder

«Es gehört zu meinen Aufgaben, Fische auszusetzen.»



Bilaterale Beziehung: Lukas Zenklusen links, Nr. 10, mit Silvano Della Clusa.

Bild: zvg

Anfragen von Italienern, die sich bei uns niederlassen oder eine Firma gründen wollen. Das ist nicht überraschend, wenn man bedenkt, dass der Staat 70 Prozent der Einkommen kassiert. Unsere Gemeinde besitzt elf Wohnungen, darum kommen viele zuerst zu mir und fragen, ob eine Wohnung frei ist. Sie sind aber alle vermietet.

Ausbildung zum Wirt und Chauffeur

Ich bin auch Geschäftsführer der Stiftung Stockalperturm – von Beginn weg nach der Unwetterkatastrophe bis Ende 2013

war alt Bundesart Adolf Ogi der Stiftungspräsident, nun ist es Nationalrat Matthias Aebischer. Die letzte Sitzung der Stiftung war im Bundeshaus. Weil ein Pächter kein Wirtepatent hatte, habe ich diese Ausbildung auf mich genommen. Ausserdem leite

ich die Geschäfte der Stiftung Lebensraum Simplon Süd und bin Sekretär der Fischereikommission. Wir haben das Grosse Wasser vom Kanton gepachtet. In meiner Funktion als Sekretär bin ich auch fürs Aussetzen der Fische zuständig. Die kaufen wir jeweils bei einem Italiener, dieser hat vor bald 40 Jahren als Einmannbetrieb angefangen und beschäftigt heute über 100 Personen in Marano Ticino (I). Wir beziehen die Fische wegen der Wasserscheide in Italien.

Unsere Gewässer fliessen in den Lago Maggiore und nicht in den Genfersee. Uns liefert er die Fische natürlich lebendig.

Im Rahmen eines Projekts wird der Grenzbach Rio San Marco saniert. Da haben wir zusammen mit dem Bundesamt für Strassen überlegt, wer das am besten macht. Es hat ja keinen Sinn, das Baulos aufzuteilen. Darum macht der italienische Unternehmer die ganze Arbeit. An der Simplonpasstrasse wird viel gebaut. Aktuell ist ein 40-Millionen-Projekt in der Gondoschlucht ausgeschrieben. Das gibt Arbeit, die auch den lokalen Bauunternehmen zugutekommt. Die Wasserkraft ist wichtig für die Gemeinde, vor allem wegen der Stromproduktion; die Energie Electricite du Simplon gehört heute zu 80% dem Alpiq-Konzern.

Arbeitsplätze hätten wir hier viele, aber die Abwanderung ist trotzdem ein Problem. Wir haben 60 Arbeitsplätze bei 88 Einwohnern. Das ist durch unsere Lage an der Grenze bedingt, Stellen gibt es bei der Grenzwatch, beim Zoll und im Verzollungsbüro sowie bei den drei Tankstellen mit ihren Shops. Die Blütezeit Gondos war, als die Wasserkraft hierherkam: 250 Personen lebten in der Gemeinde.



Aufgezeichnet czd